

Freitag, 31.03.  
20:00 @Villa Vida Café  
Open Mic



© transdayofr\_and\_v

**VISIBLE!**  
A WEEKEND OF TRANS JOY

*Villa Vida Café*  
**31. MARCH - 2. APRIL '23**

## Sammlung der Beiträge des Open Mic am Weekend of Trans Joy am 31.03.2023

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden und Mitwirkenden für das gelungene Event!



### Credits & Content Warnings

Text 1: Alice Erik Moe

CW: Mord an trans Personen, Gewalt gegen trans Personen, trans gatekeeping, erwähnen von vergeschlechtlichten Körperteilen

Text 2: Jassi Etter

CW: erwähnen von Polizeigewalt

Text 3: Mees

CW: Voice Dysphoria

Text 4: Rhonda D’Vine

CW: erwähnen von Bodyshaming, körperliche Übergriffe, falsch gendern, Transfeindlichkeit, vergeschlechtlichte Körperteile

Text 5: Leonidas Spitaler

CW: Beschreibungen von transphoben Vorfällen

Text 6: Em

CW: Beschreibung von Rechten ausgehende Gewalt und Hass



Grafiken: Instagram @skye.aln

Visible Sticker: Instagram @inkbotkowalski\_art

Zeichnungen: Instagram @mx.lex.af

Danke an Jamie für den ergreifenden Text.

Jamil

keine Pronomen

Und danke auch an Nathalie und Katta, die uns mit ihrer Comedy zum Lachen gebracht haben.

Nathalie

Sie/ihr



@toasterbelle

Katta

nin/nim

they/them



@tinker\_katta



Der Transgender Day of Remembrance (TDOR) wurde 1999 von Gwendolyn Ann Smith als Mahnwache zum Gedenken an Rita Hester ins Leben gerufen, eine afroamerikanische Transgender-Frau, die 1998 ermordet wurde. Die Mahnwache gedachte aller Transgender, die seit dem Tod von Rita Hester durch Gewalt ums Leben gekommen waren, und begründete eine wichtige Tradition, aus der der jährliche Transgender Day of Remembrance geworden ist. Die Gewalt gegen Trans Sexworker, BiPoc trans Personen ist besonders hoch.

Letztes Jahr bei der Linzer PRIDE wurden mindestens 3 Personen auf ihrem Weg nach Hause attackiert & verletzt. Es waren junge Trans Menschen.

Als transgender Person bist du auf so vielen Ebenen gleichzeitig bedroht. Medizinisch, körperlich, emotional, verbal. Deine Identität ist angeblich ein Trend. Für die einen bist du lukratives Business, für die anderen ein Freak, für wieder andere ein Fetisch. Keine eigene Identität, sondern Projektionsfläche ihrer heimlichen Gelüste, für die sie sich selbst schämen. Und dafür müssen Trans Menschen sogar oft sterben.

Ich frage mich - wann sind wir eigentlich einfach mal nur Menschen?

Warum geht eigentlich nur der Mensch als einzige Spezies gegen seine eigene Vielfalt? Es sind nicht wir, die uns und unsere Körper ,unnötig oft zum Thema machen!' Das kommt von außen.

Hinzu kommt, dass ich mich selbst als genderfluide Person oft frage: Darf ich wirklich unter dem schönen rosa-weiß-blauen Umbrella Term & Regenschirm Platz nehmen? Bin ich Trans genug, obwohl ich derzeit von Hormonen pausiere? Habe ich selbst genug schmerzhaft Erfahrungen gemacht, um hier überhaupt sprechen zu dürfen? Bin ich repräsentativ genug??

Ist es ein Privileg für ein Geschlecht oft passing zu sein, das ich nur nicht annehmen will? Wenn ich doch mal wieder bedroht werde, weil ich nicht

konform bin oder nicht eindeutig gelesen werden, werden mir diese Erfahrungen dann wiederum auch nicht geglaubt. Und ja, das passiert mir heute noch. All diese seltsamen Gedanken plagen mich seit Jahren. Ich mache auch Drag. Und noch heute, wenn auch besser geworden, überkommt mich eine Art von Dysphoria nach manchen Auftritten. Wenn der Bart wieder gehen muss, in den Kasten zurück. Ich wollte mein breast Tissue allerdings nie weg haben. Also - ist meine Trans Identität valid? Oder bestätige ich nur das ‚Freak‘ Bild, und schade ‚normalen‘ Trans Menschen, wenn ich mich auch so bezeichne?

Es ist eigentlich ziemlicher Wahnsinn, was zwischen binären und nicht-binären Transmenschen auch gelegentlich passiert. Wann hört auch das endlich auf?

Der Hass gegen Transpersonen wird medial dermaßen angeheizt und wieder die Betroffenen selbst dafür verantwortlich gemacht. Warum fürchtet ihr euch, wenn es doch eh bloß um Trends geht? Um Minderheiten in Minderheiten? Wovor habt IHR Angst? Was wollt ihr in euch töten, wenn ihr uns töten wollt?

Viele Menschen denken bis heute, Drag und Trans wären dasselbe. Nein, ist es nicht. ABER: du kannst beides gleichzeitig sein! Auch in der Drag Community und in der LGBTIQ Community werden Trans Menschen geschichtlich unsichtbar gemacht.

Es sind nicht nur unsere Leben bedroht, auch unser eigentliche Schönheit. Weil wir so oft um das Überleben kämpfen müssen. Weil andere und konsumieren wollen. Aber nicht als tatsächliche Existenzen anerkennen wollen. Ihr könnt nicht töten, was immer da war, da ist und da sein wird! Aber bis ihr das verstanden habt, müssen wir uns schützen. Gegenseitig. Vor wirklich krankem Denken. Passt auf einander auf! Vergesst jene nicht. Gedenkt. Denn verschwiegen und vergessen zu werden darf uns nicht passieren. Und bleibt eurer Schönheit treu, so gut es möglich ist! Der Mut bleibt.

Immer mehr Trans Regenbogen Fahnen wehen. Hoffentlich auch heuer wieder! Und das, weil es Zeit dafür geworden ist, wirklich sichtbar zu sein. Und uns als diverse Transidentitäten anzunehmen, zu supporten. Mehrfachdiskriminierungen zu sehen. Trauma zu sehen. Schmerz teilen und heilen zu können, anstatt uns noch mehr zu isolieren.

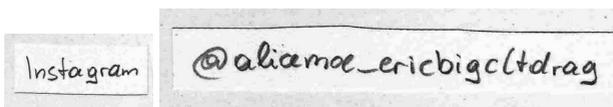
Ich möchte hier noch ein paar Seiten laut vorlesen, die sich mit dem Thema der Morde an Transmenschen gezielt auseinandersetzen & Projekte dagegen entwickeln:

Organizations and resources:

- \* Anti-Violence Project
- \* International Transgender Day of Remembrance
- \* National Center for Transgender Equality
- \* Trans Women of Color Collective
- \* Transgender Europe's Trans Murder Monitoring Project
- \* Transgender Law Center

Reports on violence and discrimination:

- \* Human Rights Campaign's Violence Against the Transgender Community
- \* National Center for Transgender Equality's Discrimination Survey



Jassi

Keine Pronomen

they/them



In diesem Text geht es ein bisschen um früher und um Nostalgie und was daraus geworden ist.

“Polizeigewalt hat es nicht gegeben und Jesus lebt” steht auf einem Sticker und pink dann “You look nice today”. Außerdem ein Zettel zum Ankreuzen: Male, Female – ich wähle Fuck you. Was davon sind Lügen und welche das Gegenteil? Schau ich nice aus today? Hat die Polizei heute schon die Knüppel ausgepackt? Und würde Jesus auch Fuck you wählen? Ich suche mich...

Wir waren jung und glaubten an die Revolution. Damals, als unsere Kurven noch mehr Kind als Erwachsene waren. Wenn ich heute hier sitze, heißer Asphalt unter meinem Körper und die Sonne, die den Abend beschließt, denke ich zurück an die Sommernächte von vor über 15 Jahren. Wir saßen einen ganzen Sommer lang jeden Abend am See – es war noch nicht alles so fancy mit Sunset-Stufen und die Welle gab es nur im Wasser, aber wir – wir waren fancy. Heiße klebrige Haut und warmes Dosenbier sind die Dinge, die mir sofort wieder in den Kopf kommen. Punkrock schrillt aus billigen Boxen und heteronormative Monogamie ist noch spießig und nur für Erwachsene. Erst küsst mich Bjarne, sein babyweiches Gesicht an meinem und er schmeckt nach Zigaretten und Pfeffi. So abgestanden und frisch zugleich. Ambivalent – ein Wort, das ich damals noch nicht kenne, aber das ich lebe. Seine Schmetterlingsküsse sind wie die Ahnung einer Berührung, wie der Augenblick zwischen Nacht und Morgengrauen in der blauen Stunde. Morpheus, komm mich holen, denke ich. In dein Bett aus Elfenbein.

Schlafen oder Sterben, es ist mir einerlei.

Ich bin glücklich in dem Moment, aber auch zutiefst traurig, weil ich mir der Vergänglichkeit des Augenblicks schmerzlich bewusst bin.

Vergangen ist der Augenblick tatsächlich schnell, als ich mich auf die andere Seite beuge und Lena meinen Kopf in den Schoß lege. Ich seh' noch heute ihren Erdbeermund, der mich von oben anlächelt, ehe sie mir einen Kuss aufdrückt. Ihre Finger hinterlassen Spuren aus Gänsehaut auf meinem Arm. Mit ihr zu zweit werde ich heute Nacht die Sterne anschauen und zum Geschmack von Vanille-Lipgloss wird sich ihr süßer Bonbonsaft

mischen, wenn wir zum Höhepunkt das Universum hinter uns lassen.

Wir waren jung und glaubten an die Revolution - dass wir mit der Gesellschaft nicht einverstanden waren, war für uns alle klar, keine Diskussion. Aber wenn wir uns was wünschen hätten können, was wäre es gewesen?

Was früher so einfach war, ist heute viel komplizierter. Wir sind nach und nach draufgekommen, dass wir Teil der Gesellschaft sind, die wir so sehr verachtet haben und verändern wollten.

Heißt erwachsen sein, sich von der Revolution verabschieden zu

müssen? Ich denke, die einen werden milde, die anderen extremer. Dreimal dürft ihr raten, wo ich mich sehe.

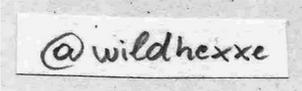
Ich will die Welt anzünden. Lichterloh soll sie brennen und uns erleuchten. Das Patriarchat soll zu Asche zerfallen und daraus phönixgleich eine neue Welt erwachsen, in der alle sein können, ohne Wenn und Aber. In der ich nicht männlich oder weiblich ankreuzen muss, weil mein Geschlecht genauso irrelevant ist wie jede andere Kategorie, die nur dazu dient, dass manche Menschen Macht haben und andere nicht.

Und in der Realität? was heißt das nun? Heute frag ich:

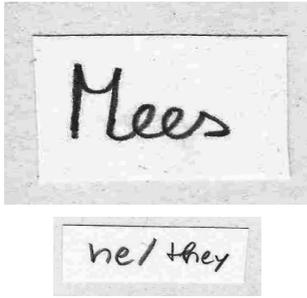
Kommst du mit mir auf ein alkoholfreies Bier, hältst meine Hand, während meine Finger Spuren lesen auf dem Tisch. Erhabene Stellen erzählen Geschichten, auch meine ist dabei. Verschüttete Liebe, ausgeleerte Traurigkeit, ein paar Spritzer Einsamkeit und zwischendrin ein klitzekleiner Tropfen Hoffnung.

Ich bin nicht mehr jung und glaube nicht mehr an die Revolution. Aber ich glaube daran, dass wir noch die Kurve kriegen können, die Gesellschaft langsam umbauen, Hierarchien abbauen und was Besseres erschaffen können.

Es ist viel Arbeit, aber es ist auch Hopepunk, Baby.



@wildhexxe



The mountain in my throat

I have a tendency of getting a little dramatic when I write, so I hope you'll bear with me.

Usually when I speak to strangers, if I speak to strangers, I speak gently and I leave my true words to the quiet of notebooks and unfinished stories.

Today I want to combine my words into one, as I try to read you a text that was meant to be spoken out loud.

I've never trusted my voice. I'm still not sure why, but as I'm growing older I'm starting to find pieces of my past that may have contributed to my silence. I speak if I have to and if I'm comfortable. I speak if I am invited to. But to speak out of my own volition and taking up that space is still hard for me.

There is this lump in my throat that takes the shape of a mountain. Not the fun kind, where there's an easy path and sign posts to tell you where to go, but the impossible kind. The kind of mountain where you need a harness and a rope and someone to secure you but I'm all alone and I didn't think to bring my climbing shoes. I used to think I was born with the mountain in my throat.

But now I'm starting to understand that it grew there over time. Every time I was eating dinner with my blood relatives the lump grew a little. Every time I tried to speak but was cut off, it got a little bigger. Every day I did not get to say a word, the lump got a little steeper. The lump had become a hill by the time my brother had left home and the house finally got a little more quiet.

It's funny looking back, a few years ago my mother started going to a speech therapist because she felt like her voice wasn't strong enough. I had always perceived her as a waterfall of words. An endless stream that would take me down with it, no matter how hard I tried not to sink. And now she was telling me she had a lump in her throat too. I still think her lump might not have been a lump at all but the results of too many words, spoken in too little time. I always hoped that one day, she would learn to stop letting all the words fall and leave me to climb a dry

mountain instead of washing me down every time I tried. Even now, a year after I broke contact, her words are still washing over me.

So I was living in a quieter house with a hill in my throat and I thought, maybe I can get over this hill if I just try hard enough. I was sure my blood relatives would welcome me on the top once I got there. So, one day, after trying and trying, I found my way to the top of the hill and spoke my words. I didn't recognize the voice that came out of my throat. All those years that my voice had been silent I didn't get to know the sound of it. The way it shaped my words. And especially the tone that the words would take. I didn't see at the time that even though it was a sound that came out of my throat, it still wasn't and isn't my voice. It's a woman's voice that comes out of my throat, a woman's voice that belongs to a stranger. But maybe if my blood relatives would have welcomed the stranger's voice I could have learned that the hill wasn't too steep to climb. Unfortunately they didn't welcome the stranger's voice either. It should have been exactly what they wanted. The stranger's voice belonged to the daughter they wished they had. Except they didn't wish for a daughter. They wished for a princess, kept safe as a prized possession and princesses in their world should never speak their own words.

I didn't try to climb the hill again. But it also didn't seem to grow in that time. I knew there was a voice there and I could access it if I wanted to. I just decided not to if I was surrounded by people who didn't want to hear it. At least I had my words, the quiet ones that belonged all to myself. I found comfort in that.

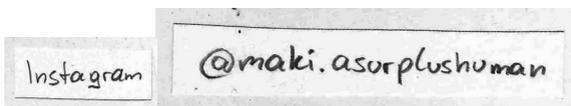
I was 16 and riding my bicycle home from school like I did every day. This day was special, because I had so much to say. I knew that if it was about my future, and if it fit in the story my blood relatives were trying to tell, some of those words might be welcome. So I hit the paddles and I biked fast. I chose the quicker route, the one that went around the neighborhood instead of through it. This meant I'd go straight at the intersection where I otherwise would have taken a right turn. If I had taken a right turn, if I hadn't tried to rush, the driver of the car speeding up as it was leaving the neighborhood wouldn't have needed to see me.

That day my words were taken from me. My head was shaken to the point that there was barely anything left. That day my hill became my mountain.

I've learned a lot over the years that followed. I learned how to form words again. In time I learned how to form sentences again. A few months later I slowly learned how to put those sentences into writing again. But my voice was not something familiar I could reclaim.

My voice, the most elusive of forms my words can take, is something that I am still learning to find and to allow to exist. I know I will falter, but I know that somewhere at the top of the mountain it is there, patiently waiting for the day I will finally reach it.

One day soon I will bring my friends, my true family, to that mountain. And I will not forget my climbing shoes.



Rhonda

Sie/Ihr



Es ist 2021

Es ist 2021. Es wird Sommer. Es wird heiß. Die Leute wollen raus, wollen schwimmen. Sie drängen ins Freibad. Einfach aus der Wohnung raus. Sich abkühlen. Und schon sind sie wieder da, die »Beach Body«-Werbungen der Fitness-Center. Mit denen sie uns vorschreiben wollen, wie Körper auszusehen haben.

Seit Jahren gibt es Gegenwind. Eine starke Body-Positivity-Bewegung, die die Problematik damit aufzeigt. Eine wichtige Entwicklung, um vom ständigen Bodyshaming wegzukommen, das uns überall entgegenschlägt. In Werbung, in Filmen, in Fernsehshows. Denn: Jeder Körper ist ein Beach-Body. Du hast einen Körper, du gehst an den Strand – bumm, zack, Beach Body.

Aber ... trotz der ganzen Body-Positivity-Bewegung wird ein Teil Body Shamings immer noch ständig ignoriert und fortgeführt. Es fällt mir immer noch schwer, meinen Körper zu zeigen. Das Bodyshaming sollte mich ja nicht betreffen, oder? Ich bin schlank, ich hab keine Behinderung, Leute sagen mir öfters, dass ich cute sei ... Wo ist also mein Problem? Die Körper von Menschen wie mir werden trotzdem ständig anders wahrgenommen. Ich glaub, ich hole ein wenig aus damit.

Es ist 2015. Ich sehe die Dokumentation »Female to What The Fuck«. Eine Dokumentation über sechs trans Personen. In einer Szene siehst du einen der Hauptdarsteller am Meer schwimmen gehen. Seine Freundin sagt, es wäre das erste Mal, dass er das tut. Es war ein bewegender und befreiender Moment, das mitzuerleben – aber es zeigt auch, dass so was Banales wie Schwimmengehen schwierig sein kann.

Es ist 2016. Ich treffe mich mit Freund\*innen im Park. Ich fühle mich wohl und gesehen als ich. Bin im Rock unterwegs, es ist ein schöner Abend. Auf dem Heimweg in der U-Bahn ruft mir ein wildfremder Typ hinterher: »Du bist keine Frau!« Als ich nicht drauf reagiere und weitergehe, ruft er nochmal. Ich dreh mich nicht um und gehe rasch weiter.

Es ist 2017. Ich treffe mich mit ehemaligen Arbeitskolleg\*innen. Wir waren immer sowas wie eine große Familie. Es war echt eine schöne Zeit, die

Kontakte sind immer noch stark da, wir treffen uns öfters. Es war eine ausgelassene Stimmung, ein schöner Abend, aber ... ich war noch nicht bei allen out. Ich hab es dann im Gespräch erwähnt und einem Kollegen gesagt, er solle für mich doch nicht ständig das Pronomen »er«, sondern »sie« verwenden, und erkläre es nochmal. Plötzlich fasst er mir zwischen die Beine und sagt: »Du hast ein Bimpfi, du bist keine Frau.«

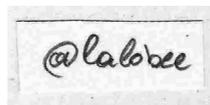
Es ist 2018. Ich bin auf einer Konferenz mit vielen lieben Menschen um mich herum. Sie alle wissen, dass ich trans bin. Schon seit langer, langer Zeit. Am Abend ist die Stimmung häufig feucht-fröhlich, wir lachen, tauschen uns über Persönliches aus, trinken gemeinsam. Ich erwähne, dass ich ein halbes Jahr zuvor angefangen hab, Hormone zu nehmen. Erwähne, dass ich merke, dass meine Brust wächst, und wie sich das anfühlt. Als ob nichts dabei wäre, wird mir plötzlich an die Brust gefasst.

Es ist 2019. Eine Person stellt auf Twitter eine Frage an trans Personen: »Einen Tag lang gibt es keine cis Personen in der Welt. Ihnen geschieht nichts, sie sind am nächsten Tag alle wieder da. Was würdet oder könntet ihr an dem Tag machen?« Die Antworten waren von Banalitäten geprägt, aber die häufigste Antwort war bezeichnend: »Schwimmen gehen.«

Es ist 2020. Die Autorin – deren – Name – nicht – genannt – werden – darf schreibt einen langen Essay. In dem sie eine Gefahr, die von trans Frauen ausgehen soll, heraufbeschwört. In dem sie sich um verlorene Mädchen sorgt, die glauben, trans Männer zu sein. Und das zum Teil damit zu begründen versucht, dass sie von ihrem cis Mann Gewalt erfahren hat? Die britische Twitter – Bubble greift es wohlwollend auf, um ihren »gender critical« – Kampf gegen trans Personen fortzuführen. Der Diskurs wird vielerorts sehr verhärtet geführt. Auch hierzulande. Zum Glück hab ich diesen Sommer die Möglichkeit, mich hinter der Pandemie zu verstecken, um nicht raus zu müssen.

Es ist 2021. Ich gehe mit meiner Freundin schwimmen. Es ist furchtbar heiß. Wir treffen am See eine Bekannte, mit der ich kurz rede. Meine Freundin drängt darauf, ins Wasser zu gehen. Erst im Wasser fragt sie mich, ob wir das nächste Mal woanders hingehen könnten, wo nicht so viele Menschen komisch schauen würden. Ich musste mehrfach nachfragen, weshalb, erst langsam wird mir klar, was sie meint. Die Leute haben offensichtlich über mich getuschelt. Auf mich gedeutet. Über mich gekichert. Über die Jahre hinweg hab ich mir wohl antrainiert, es zu übersehen, nicht mehr zu bemerken. Meinen eigenen Blick zu verschließen. Um leben zu können. Um überleben zu können. In diesem Cistem, das uns ständig sagt, wir sollten eigentlich gar nicht existieren.

Es ist 2021. Und das Bodyshaming hört nicht auf. Es erdrückt mich. Es erdrückt uns. Hört auf, von Body Positivity zu reden, wenn ihr trans Personen ihre Körper vorwerft. Hört auf vom Auflösen der Geschlechter zu sprechen, wenn ihr die Stereotypisierung der vermuteten Körperteile durch eure Blicke, eure Handlungen nur noch verstärkt. Es ist nicht mehr glaubwürdig. Wir haben 2021.



Leonidas

er/ihn

they / them



Ich bin trans. Und ich bin sichtbar.

Ich bin sichtbar, wenn ich gehe, auf der Straße  
In Gedanken so verloren,  
Wenn ich mir Dinge nachrufen lasse  
Als wäre ich nicht so geboren

Ich bin sichtbar, wenn ich sehe,  
dass Menschen mich nicht verstehen wollen,  
auch wenn ich ihnen nahestehe,  
als ob sie mich nicht lieben sollen.

Ich war sichtbar, als ich lief  
Am Bahnhof und nach hinten guckte  
Und in Scham versunken tief,  
weil mich ein fremder Mensch anspuckte.

Ich war schon sichtbar, als Mensch, als Kind  
In der Schule hieß es „teilt euch auf!“  
In zwei Geschlechter, weil Menschen ja so sind  
Wie kommt man denn da darauf?

Ich war sichtbar als ich dachte,  
irgendwas sei falsch mit mir,  
Jede Nacht leise und sachte,  
hab ich geweint, sichtbar wie hier

Ich bin sichtbar, wenn ich trage  
Kleid und Rock und Nagellack  
Ich liebe mich, auch an den Tagen  
Mit Krawatte und Hemd und Frack

Ich bin sichtbar, wenn du mir sagst,  
Meine Existenz passe nicht in deine Welt  
Wenn du auch nur ganz vorsichtig fragst,  
Was denn nun meine Hose bereithält  
Ich bin sichtbar, wenn der Schmerz  
Mein Herz befällt, ein schwerer Stein  
„Trans Menschen gehören ausgemerzt“  
Und ich merke, damit bin ich gemeint

Ich bin sichtbar, wenn ihr mir zuhört  
Menschen, die so sind wie ich  
Ich weiß, dass die Zukunft uns gehört  
Die Zukunft ist trans für dich und mich

Ich war sichtbar, als ich mich zu Hause fühlte  
Das allererste, erste Mal,  
Und aus meiner Seele brüllte  
„Ich bin trans, meine Existenz ist radikal.“

Ich bin sichtbar, wenn ich stark bin  
Wenn ich schwach bin und auch klein  
Denn die Farben, blau, weiß, pink

Lassen mich so wunderschön sein

Ich bin trans. Und ich bin sichtbar.  
Heute wegen euch, euch allen.  
Ihr macht eine Realität wahr,  
in der wir alle können strahlen.

Instagram

@leospannacotta

Em

dey / they



Rechte, unsere Menschenrechte!  
Aber Rechte sind keine Hechte.  
Rechte sind Konservative,  
Rechte sind Christ\*innen,  
Rechte sind eure Nachbarn,  
Kolleg\*innen, Freund\*innen.  
Es ist schon kuschelig,  
so mit Nazis auf den Straßen.

Hass.  
Hetze.  
Gewalt.

Drohungen.  
Auslöschung.  
Genozid.

Ermordet.  
Erstochen.  
Erschlagen.

Es fängt mit uns an!  
Den vulnerabsten  
der Gesellschaft.

Das Patriarchat  
und die Rechte.  
Hand in Hand,  
um unsere Menschenrechte.

Zweigeschlechtlichkeit.  
Abtreibungsverbot.  
Sexkaufverbot.  
Eheverbot.

Existenzverbot!

TRADITION!  
ÖSTERREICH!  
DIE KINDER!  
DENKT DOCH EINER MAL AN  
DIE KINDER!

Ja, ich denke.  
Ich denke an unsere Kinder.  
An unsere queeren Kids.  
An unsere trans Kids.

Unsere Kinder,  
die leben wollen.  
In Frieden,  
in Vielfalt.

In Sicherheit,  
in einer Zukunft.  
Lebenswerter Zukunft!

Geschlechtliche Vielfalt.  
Sexuelle Vielfalt.  
Beziehungsvielfalt.

We are here,  
we are queer,  
we will not  
live in fear!

Say it with me!

WE ARE HERE,  
WE ARE QUEER,  
WE WILL NOT  
LIVE IN FEAR!

Ich will dieses Patriarchat  
brennen sehen!

Seid hier,  
seid laut,  
seid sexy.

Lebt ein Leben,  
dass sie so fürchten.  
Ein lebenswertes Leben.

Voller Freude,  
voller Liebe,  
voller Glitzer.

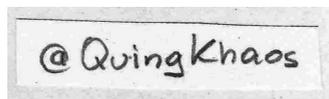
Macht Radau,  
seid wütend,  
seid traurig,  
seid glücklich,  
seid ängstlich,  
seid cool,  
seid happy,  
seid ihr selbst.

Sex.  
Haut.  
Liebe.  
Sexualität.  
Intimitäten.  
Körperformen.  
Freundschaften.

Leben!

All das,  
was sie hassen.  
All das,  
dass ist queer!

QUEERS FIGHT BACK



@transdayofr\_and\_v - tdor@riseup.net

TRANS

INTER\*

NICHT-BINÄR

**VISIBLE!**

**VISIBLE!**

**VISIBLE!**